

Neuburger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteinst
Mittwoch am Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,00 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk. durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis

für die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pf., bei Privatangelegen 10 Pf., Resten pro Zeile 10 Pf.

Anzeige

werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 9.

Nebra, Mittwoch, den 11. November 1908.

21. Jahrgang.

Der Cajabianca-Zwischenfall.

Es scheint, daß der Cajabianca-Zwischenfall eine friedliche, glatte Erledigung finden wird. Die Beiprozessen haben zu einem günstigen Ergebnis geführt.

Während man sich über den Inhalt der Erklärung ärgert, hat nicht nur noch die Frage der Fällung zu klären. Wenn kein neuer Zwischenfall eintritt, dürften die beteiligten Diplomaten ihre Angelegenheiten in kurzer Zeit erledigt haben, so daß dann das ganze Schicksal gerührt mit der weiteren Beilegung der Streitfrage besetzt werden kann.

Die von Frankreich vorgelegene Erklärung hat angeblich folgenden Wortlaut: Frankreich und Deutschland behaupten den Zwischenfall, der in Tallfischen zwischen Deutschen und Franzosen geschah, hat beide Staaten, vom Wunsch erfüllt, ihre guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, erklären sich bereit, dem Obergericht Schiedsgericht folgende Fällung zu unterbreiten: (Folgt eine Aufzählung aller Umstände, die mit dem Zwischenfall auch nur in der geringsten Verbindung stehen.)

Darauf wird in der Antwort französisch mitgeteilt, die französische Regierung könne nur diese knappe gemeinsame Erklärung des Beiderseits als Lösung des Konflikts mit Deutschland annehmen. Alle Details dagegen, so müßte das Schiedsgericht die Verantwortung in der Kammer teilen.

Der Kaiser spricht dazu: Frankreichs Antwort ist, um die Mäßigkeit zu bewahren, auf solche Zwischenfälle zurück zu kommen. Der Kaiser, aber Unrecht des Zwischenfalls gewärtig sein zu müssen, werde endlich doch zum Besitze führen. Das Regierungsamt Madrid' macht die öffentliche Meinung, während der zu gewöhnlichen Verhandlungen die Zeichen der guten Willen zu zeigen, ist der Kaiser sich entschlossen, die Verhandlungen zu beenden.

Von verschiedenen Mächten wird zu gewöhnlicher Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland in der Marokkofrage getrieben. Dieser Schritt muß als entschieden werden. Dieses Wort geschworen, wie in diplomatischen Kreisen erzählt wird, auch der Kaiser des Kaisers, Wilson, als er in vertraulichen Kreisen von der Unmöglichkeit sprach.

Die englischen Zeitungen haben zwar häufig auf französische Seite, indessen rufen sie doch zu friedlicher Auseinandersetzung.

Aber die Annahme der heutigen Regierung gibt ein halbamtliches Urteil der Kaiser. In Aussicht, in dem es u. a. heißt: Wenn die Nachrichten richtig sind und nach den Umständen des Falles Wilson durch ein Schiedsgericht entschieden werden soll, nimmt Deutschland seinen Anteil an dem Zwischenfall seines Konflikts zurück und darüber sein Verhalten auszusprechen. Man sollte meinen, daß auf diese Weise und auf dieser Grundlage ein Einverständnis erzielt werden müßte, und daß die heute so erregte französische Presse bei einiger Unparteilichkeit und Ansehen müßte, daß wir Frankreich nichts anderes annehmen, als wir selbst zu tun bereit sind. Wir sind durchaus der Meinung eines französischen Staatsmannes, welches die Annahme eines Zusammenstoßes zwischen Frankreich und Deutschland als etwas Ungeheuerliches betrachtet, daß es sich bei dieser Möglichkeit keinen Augenblick erlauben will. Die Erklärung des Zwischenfalls in Calabianca hat mit der inneren Krise, die Deutschland durchmacht, nichts zu tun; aber angesichts der Haltung der französischen Presse muß bei uns der Gedanke entstehen, als ob man diesen Zwischenfall mit den Ereignissen in Deutschland in Verbindung bringen will. Man scheint davon zu meinen, daß diese Geschehnisse des Deutschen Reiches sei ins Blickfeld geraten und der Angelegenheit, Deutschland zu beunruhigen. Das wären Wünsche und Meinungen, die für alle Welt gefährlich werden könnten. Was wir uns verbinden, ist unsere eigene Angelegenheit. Man mag brauchen stiller sein und höflicher, um werden unsere Sache zeigen, aber im letzten, "Gänge weg".

Wird in Württemberg des Ansehens fähig ist das Volkstum wieder, zum Frieden, zum vollen Frieden zu rufen. So schreibt die deutschschwedische "Monroe-Verein" in Petersburg der Kommitte von Calabianca sei zu unbedeutend, um mit Welt und Welt gelöst zu werden. Das ist auch die Meinung der beiderseitigen Regierungen, und darum kann es nur eine Frage der Zeit sein, wann dieser Zwischenfall auf friedlichem Wege aus der Welt gelöst sein wird.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Freitag die Beratung des Reiches über die Änderung der Zolltarifverhältnisse fort. Abg. Giese (Cent.) erklärte sich namens der Mehrheit seiner politischen Freunde mit der Erhöhung der Zollsätze für die Einfuhr von Wein aus 200 auf 200 Pf. einverstanden, während eine große Minderheit nur bis 500 Pf. gehen würde. Abg. Ewald (Cent.) forderte eine für vorläufige Fällung der Vorlagen, die die Beschlüsse des Reichstages betreffen, während Abg. Mohr (Frei. Wp.) begründete den Entwurf als sehr unangebracht. Abg. Dose (Frei. Wp.) erklärte sich im Namen einer Minderheit von Freiwählern mit der Vorlage für einverstanden. Qualitätsminister Seiler vertrat förmliche Stellung der gegebenen Anregungen. Die Preisverhandlungen und die wirtschaftliche Beratung bezüglich des Wein- und Branntweinvertrages, Abg. Franz (Soz.) in ihr eine Verbesserung und Vereinfachung des Rechtswesens erzielte. Die Vorlage ging schließlich an eine besondere Kommission.

Am 7. d. hielt an der Tagesordnung die erste Sitzung des Reichstages statt. Staatssekretär v. Weizsäcker-Soltau bemerkte, daß die Regierung sich nicht auf eine solche Beschlüsse, sondern ein ganz neues Gesetz vorzulegen, welches sich auf den Wein, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Abg. Wilmann (Cent.) behauptet vor allem, daß der beschriebene Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Abg. Dose (Soz.) äußert sich ebenfalls im allgemeinen bezüglich der Vorlage, die hauptsächlich aus dem Wein, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Abg. Dose (Soz.) äußert sich ebenfalls im allgemeinen bezüglich der Vorlage, die hauptsächlich aus dem Wein, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Abg. Dose (Soz.) äußert sich ebenfalls im allgemeinen bezüglich der Vorlage, die hauptsächlich aus dem Wein, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Abg. Dose (Soz.) äußert sich ebenfalls im allgemeinen bezüglich der Vorlage, die hauptsächlich aus dem Wein, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

und schied zum angemessenen Lohn für christliche Arbeit. Für die verschiedenen Bestimmungen über die Durchführung eignen sich nicht für die kleinen Bürger. Die Minister hat der Norden erfahren, um den Süden zu drücken. Für die Wunde und Wunden, in Beziehung geht zur Steuer, wird man allen Wein für Edoon-Wein erklären wollen.

Abg. Wetterlé (Soz.) hätte es lieber geliebt, wenn für die getarnten Weine der Zolltarifverhältnisse vorgezogen wäre. Abg. v. Wolf-Metterich (Cent.) gibt seine lebhaften Bemerkungen über die Einbringung der Vorlage ab. Abg. v. Herrnsheim (nat.-lib.) fordert im Interesse der heimischen Weinbauern, daß man mindestens den Zolltarifverhältnisse für die verschiedenen Weine, als in der Welt unter dem Namen Wein und Mostwein befindet. Er wolle die auch der Vorlage geben, die den deutschen Wein durch den Verfall in den Zolltarif vorzubehalten, haben die vorhandenen Regierungen nicht entsprechen zu sollen. Es gelang. Die Vorarbeiten dieses Entwurfs über die Beschlüsse des Reichstages, wie auch die deutschen Weine, sind im wesentlichen fertig. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Am 15. d. trifft Kaiser Wilhelm zum Besuch seiner Tante, der Großherzogin Wilhelmine Luise, in Baden-Baden ein und wird nach mehrtägigem Aufenthalt die Reise nach Berlin fortsetzen. Das Großherzoginpaar, das sich gegenwärtig in Badenweiler aufhält, wird abermals eine kurze Besichtigung des Kaisers nach dort kommen.

Wie verlautet, macht die Verteilung im Hinblick des Staatssekretärs v. Schön vorläufige Fortschritte, so daß der v. Schön in absehbarer Zeit die Leitung der Geschäfte des Ministeriums übernehmen wird. Die Verteilung im Hinblick des Staatssekretärs v. Schön vorläufige Fortschritte, so daß der v. Schön in absehbarer Zeit die Leitung der Geschäfte des Ministeriums übernehmen wird. Die Verteilung im Hinblick des Staatssekretärs v. Schön vorläufige Fortschritte, so daß der v. Schön in absehbarer Zeit die Leitung der Geschäfte des Ministeriums übernehmen wird.

Der Bundesrat hat die Gesetzesvorlage angenommen, die für die Staatsangehörigkeit und der Norddeutschen Lande die Erneuerung der Geltung der Vorarbeiten von Ausländern vorseht.

Der Reichs-Abg. Adolf Gläcker hat sein Mandat für den Wahlkreis 1 Arnberg (Eger) niedergelegt. Die Gründe, die ihn dazu veranlaßt haben, für sein amtliches Geschäftsbüro und eine Erhaltung seiner Frau. Gläcker steht für die Vollendung seines 74. Lebensjahres. Er vertrat den Kreis Eger-Mittweide von 1881 bis 1893 und von 1895 bis 1908.

Die Angelegenheit der Gebirgsordnung für Bayern und Schwaben wird, wie verlautet, im preussischen Justizministerium und dem Finanzministerium erörtern. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die durch Reichsgesetz vom Jahre 1893 festgesetzte Ordnung der Gebirgsordnung heute noch als ausreichend anzusehen sind.

Osterreich-Ungarn.
Die in Osterreich seit drei Wochen herrschende, durch den Rücktritt der beiden österreichischen Mitglieder des Kabinetts, des Handelsministers Dr. Fiedler und des Landesminister Freiherr ausgebrochene Ministerkrise hat nunmehr zur Abklärung des österreichischen Geheim- und Ministeriums geführt. Die Urteile von dieser Ministerkrise, die von weittragender Bedeutung ist, liegt in dem dauernden Streit zwischen Deutschen und Tschechen. Vertreter beider Parteien kommen in demselben Ministerium nicht mehr nebeneinander arbeiten. Kaiser Franz Joseph hat den bisherigen Minister des Innern, Baron Bienerth, mit der Neubildung des Ministeriums betraut.

Frankreich.
In der Deputiertenkammer gab der Minister der öffentlichen Arbeiten bei einer Wespredung des Planes der Zerschlagung der Eisenbahn, daß in der Verwaltung schon die Mängel beherrschbar hätten. Sie wurden jetzt aber abgestellt und somit für eine Wiederholung solchen Ereignisses nach Möglichkeit vorgebeugt.

Rußland.
Der Ministerpräsident sandte dem Reichsminister ein umfangreiches Schreiben zu, das die wesentlichen Ergebnisse der Verhandlungen mit der Regierung für bringt. Sie werden sich auf die verschiedenen Gebiete des inneren Staatswesens, beruhen kulturelle, industrielle und Handelsministerien, sowie die Finanzwirtschaft und das Los der bäuerlichen Bevölkerung nicht nur im eigentlichen Gebirgsrußland, sondern auch in Polen und andern Grenzgebieten.

Balkanstaaten.
Eine gewisse Vermehrung wird in der Zeit sein, so friedlich sich gestaltenden Ent-

wicklung der Balkanviren nur durch Serbien geschehen. Die Regierung in Belgrad ist nicht geneigt, sich in ihren Wünschen Beschränkungen aufzulösen, und das ganze Volk glaubt den fremdbildigen Empfang des Kronprinzen Georg in Petersburg als Ermüdung und Unterwerfung durch Ausland betrachten zu dürfen. Es heißt: Der Zar habe dem Kronprinzen die öffentliche Unterhaltung gegen Osterreich zugunsten, und das ganze Volk glaubt den fremdbildigen Empfang des Kronprinzen Georg in Petersburg als Ermüdung und Unterwerfung durch Ausland betrachten zu dürfen. Es heißt: Der Zar habe dem Kronprinzen die öffentliche Unterhaltung gegen Osterreich zugunsten, und das ganze Volk glaubt den fremdbildigen Empfang des Kronprinzen Georg in Petersburg als Ermüdung und Unterwerfung durch Ausland betrachten zu dürfen.

Amerika.
In einer Rede, die der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, im launimäßigen Klub von Cincinnati hielt, führte er aus, jeder Geschäftsmann, der den Gesetzen des Landes gehorcht, könne mit aller Energie seine Geschäfte nachgehen, und jedes Unternehmen sich innerhalb der bestehenden Vorschriften entwickeln, ohne eine Genehmigung der Regierung beizubringen zu müssen. Alle Geschäftsunternehmungen, die unter die Aufsicht der Bundesregierung fallen, müssen jedoch eine Lizenz-Ermächtigung erwarten. Gegen alle diejenigen, die die Gesetze verletzen, werde unumwunden vorgegangen werden.

Japan.
Am 17. d. wird in Tokio eine Abzug der japanischen Flotte stattfinden, die der Einführung der japanischen Regierung vom deutschen Geschwader der Kreuzer "Geisig" entlassen werden wird.

Der Kaiser und das Zepelinische Luftschiff.

Am 7. d. unternahm der deutsche Kronprinz gemeinsam mit dem Grafen Zeppelin einen Ausflug. Die Fahrt ging nach Domandshagen, wo nachmittags Kaiser Wilhelm zum Besuch des Fürsten Fürstentum eingetroffen war. Das Luftschiff freiste eine Zeitlang über der Stadt und dem städtischen Schloß. Der Kaiser begab sich zum Schloß als das Luftschiff durch die Luft. Das Luftschiff war mit dem aus der Fahrt von Wien nach Zonachschlagen beständigen Kaiserpaar besetzt und trat, nachdem es zweimal das Schloß umkreist hatte, den Weidweg an, auf der der Kronprinz eine Zeitlang flüchtete. Am 8. d. wurde der Graf Zeppelin vom Kaiser in Audienz empfangen. Kaiser Wilhelm ließ bei dieser Gelegenheit dem Grafen Zeppelin seine volle Anerkennung aus.

Der Reichstag und das Kaiser-Gespräch.

Die außerordentliche Erregung, die durch die Veröffentlichung des Kaiser-Besprechens in einer englischen Zeitung in weiten Kreisen des Volkes entstanden ist, hat nunmehr auch den Reichstag erreicht. Die Veröffentlichung des Reiches zu einer bemerkenswerten Ausdehnung veranlaßt. Er läßt durch die Korrespondenz folgende Erklärung verbreiten: „Die letzten mit der Veröffentlichung der englischen Presse verbundenen Gerüchte zeigen, daß der Dienst des Auswärtigen Kabinetts nicht überall ausreichend orientiert ist. Trotz der vom Reichstag früher formell übernommenen Vertretung müßten Vorkehrungen getroffen werden, die die Wiederkehr solcher Mißstände für die Zukunft mit Sicherheit verhindern. Am Zusammenhänge hiermit hält der verarmte Vorstand der konstituierten Partei es für erforderlich, folgendes auszusprechen: Wir sehen mit Sorge, daß Abzügen seiner Majestät des Kaisers, gewiss nicht von allen Werten ausgehend, nicht selten das Vertrauen haben, welches durch die Veröffentlichung und Auslegung, nicht aus wärtige Politik in idwärtige Tagen zu bringen. Wir halten, geteilt von dem Reichstag, das tatsächliche Verhalten von einer Kritik und Diskussion, die ihm nicht zuträglich sind, zu bezeichnen, sowie von der Öffentlichkeit, das Deutsche Reich und Volk vor Verwicklungen und Nachteilen zu schützen, und so dem ehrwürdigen Ausbruch des Wahnsinns verbunden, daß in solchen Ausprägungen zukünftig eine

größere Zurückhaltung beobachtet werden möge. Wir wollen bald zugleich mit aller Geschäftigkeit fortfahren, das in unser Interesse der Würde und des Wohlwollens des Deutschen Reiches eine weitere öffentliche Verhandlung dieser Angelegenheit nicht für notwendig erachtet können. Wir müssen wünschen, insbesondere auch dem Kaiser gegenüber, diejenige Ruhe und Geschäftigkeit des Volkes zum Ausdruck zu bringen, die für uns, umdrehend von Gefährten, eine politische Verantwortung der Selbsthaltung ist.

Neben den Konventionen, Nationalkonventionen und Freistellungen haben auch die Sozialdemokraten eine Anfrage im Reichstage eingebracht, in der es heißt:

„Was gebührt der Ober Reichsanwalt zu tun, um den Vorgänge zu veranlassen, wie sie durch die Mitteilungen des Reichs Telegraphen-Verordnungen und Verfügungen des Deutschen Reiches bekannt geworden sind?“

Rußland und Perlien.

Der verfluchte Kolatenbrüder, die von Lehren nach Litzsch entführt wurden, einen neuen Angriff auf die kaiserliche Revolutionäre zu unternehmen, gab ihr Beschützer, der russische Oberst Blafsch, einen Befehl mit auf dem Weg, der ein großes Schicksal auf seine Rolle in Perlien wirft. Der Befehl lautet nach der „Post“:

„Kapitän Offiziere und Kosaken! Während des langwierigen Aufenthaltes der Zarinne haben Sie wiederholt Ihre beispiellose Tapferkeit und Treue gegenüber dem Thron und Ihren Vorgesetzten an den Tag gelegt. Viele von Ihnen wurden dafür durch Drogen, Schläge und allerlei sonstige Grausamkeiten des russischen Kaisers auch des verfluchten Monarchen ausgepeinigt. Ihr Angriff auf die Kaiserliche Revolutionäre, die im Parlament und in der Moskauer Senatssitzung verhandelt waren, hat alle Welt durch seine Entschlossenheit in Entzücken gesetzt. Eine kleine Brigade vor mir, die nach dem Thron und Ihren Vorgesetzten aufzunehmen und nachdem die Hälfte von ihnen erschlagen war, ihr verdientes Recht zu spendieren und den Sieg über sie davon zu genießen. Viele Kameraden wurden dabei getötet, ihr Tod befehlige auch Ihren Tod als tapferer Helden.“

Der Thron ist in Gefahr. Die Bewohner von Litzsch haben von allen Seiten gemeinen Straßenmord angeordnet, sich der Maren und der Gefährten der Regierung bemächtigt und dem Kaiser den Thron entzogen. Sie wollen sich seinem Willen nicht unterwerfen, sondern treten wieder eine Verfassung an, die Verfassung, die die Rechte der Kolatenbrüder schmälerte und die Ihren Sold einer Missethat zu unterziehen lacht, die Verfassung, die Ihr schämevoller Feind ist und gegen die Sie bis zum letzten Blutsopfe kämpfen müssen. Der Schlag hat Carabolen, Wachtelorn, Kaskadoren nach Litzsch entzündet, die alle erschlagen wurden und sogar vor einem so feigen Feinde, wie es die Kaiserliche Revolutionäre sind, geflohen sind. Das kann nicht unüberwindlich sein, denn Sie haben keine Disziplin, keine Unterordnung; lauter Straßenraub ist's, das nur für Wühlerdingen gut ist, wie es sich bei der Zerstörung des Parlaments zeigte.

Angesichts der schlimmen Lage des Reichs hat ich mich die Dienste der Kolatenbrüder an Sie vor fast überzogen. Das Sie dienen Kampf in ehrenvoller Weise durchzuführen, daß schon Ihr bloßes Erscheinen den Feind in Verzweiflung bringen wird. Ich kann nicht sagen, daß das Ihre erste Frau ist, die Sie nicht kennen. Sie sind bereits in Schlachten gewesen. Sie haben den Beweis geliefert, daß Sie fechten können. Dieser Kampf aber, der Sie, den Sie über die zahlreichen feigen Revolutionäre erdulden werden, wird Ihnen einen Namen verdienen und die ganze Welt in Entzücken setzen.

Ich habe alles getan, um Sie unterzogen und während der Schlacht mit allem Möglichen zu versehen, damit Sie keine Not leiden. Sie sollen wissen, daß Sie als Sieger mit Drogen, Goldstücken und Grundbesitzungen des verfluchten und verfluchten Monarchen überführt werden werden.

Ein Irrtum des Herrn.

Originalroman von Franz Jäger.

In dem berühmten Speisekellere des Schlosses, an dessen Wänden die Ahnenbilder der glücklichsten Familie Dornegg hängen, finden wir am nächsten Tage eine kleine Gesellschaft in besserer Unterhaltung begriffen.

An der Seite des Grafen ist der pensionierte Hauptmann und Oberförster Wilhelm Berg und ihm gegenüber Olga und Heinrich.

Während Graf Dornegg und Berg sich ihre Jugenderlebnisse und der Arbeitsetz zurückrufen, tauschen Olga und Viktor ärztliche Worte, und wenn ihre Lippen schwingen, so sprechen doch ihre Augen, aus denen ein warmer Himmel glühender Liebe leuchtet, ohne Unterbrechung. Und wie hätte die erste Liebe das Mädchen noch verändert? die Wangen waren voll und rund geworden und zarte Noten waren dort erblickt.

Der letzte Ausdruck um die Lippen war verträumt, selbst das Wort und Stimme hatten ein warmes Gloriosa erhalten und alles atmete an dem süßen Moment freudigen Lebens und trübe Stimmung.

Während sagte der Graf seinen Nachbar:

„Sagen Sie mir doch, lieber Cousin, was ich beim der jungen Mann, den ich gestern in Ihrer Försterei gesehen habe? Sein Gesicht kommt mir so bekannt vor, und ich weiß nicht, wann und wo in Leben ich ihm schon begegnet bin?“

werden werden. Und was für Reichthümer schließt Litzsch in seinen Mauern ein. Alles wird Ihnen überlassen!

Sie sollen wissen, daß der Sieg über Litzsch eine Lebensfrage für Sie ist. Sie sind nicht nur die Befreiung der Menschheit, sondern die Befreiung der Menschheit, die Sie werden mit Ihren Familien hungern müssen. Vergessen Sie das nicht und kämpfen Sie wie die Löwen! Sie sind nicht und kämpfen Sie wie die Löwen! Sie sind nicht und kämpfen Sie wie die Löwen!

Wäre der Kampf noch so heiß, wäre der Feind noch so zahlreich, Sie können versichert sein, daß Sie siegen werden. Denn die unsterbliche mächtige Hand, die Ihnen schon so oft gehalten hat, wird Sie auch diesmal nicht verlassen, sie wird nicht dulden, daß Sie eine Niederlage erdulden. Können Sie auf diese Hand, wie auf den allmächtigen Allah.

In diesen feierlichen Augenblicken erinnere ich mich, daß einige Kosaken ehe- und pflichtveressen eintreten, um nicht nach Litzsch zu gehen. Falls die ergriffen werden, werden sie ohne Verstand zurückbleiben. Sie verlassen die niederrichtige Handlungsweise und ihre Namen. Ihnen aber, tapfere Offiziere und Kosaken, möchte ich Glück auf den Weg und zum vollen Sieg.“

Von Nah und fern.

Die Bodenregierungen, die sich von ihrem Zentralpunkt im Boglande strahlenförmig nach den benachbarten Staaten, der Provinz und dem Reichthum Schachien erstrecken, sind durch die unglückliche Verhinderung der Erhebung des Sohler Sauerbrunnens, die hierauf hätte schließen lassen können, ist nach dem „N. N.“ vielmehr dadurch verurteilt, daß das Wasser infolge der Erdschütterung aus einer heißen Quelle Jarkiss erhalten hat. Besonders in den letzten Tagen sind die Wasserwerke in der nächstgelegenen Schweiz verpörrt.

Infolge eines nichtwürdigen Attentats mußte dieser Tage der Berliner Personenzug zwischen den Stationen Zehlendorf und Friesenau in Pommern auf offener Strecke von Berlin getrennt werden. Durch einen Selbstmord gegen den Train war der Zugführer in seinem Amt nicht unbedenklich an der Stirn verletzt worden, so daß er ärztliche Hilfe in Juche nötig, aber befristet, bedürftig zu sein wird. Da aber leider kein Arzt in der Nähe war, legte ihm eine mittelere Dame einen Nervenband an. In Friesenau angekommen, begab sich der Bebauernseiner sofort in ärztliche Behandlung. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Schwerer Schiffsunfall. Der Seemannsverein zwischen Danzig und Gdansk hat einen schweren Unfall erlitten, der die Fahrt nach Danzig in einen furchtbaren Schneesturm. Am andern Morgen lag man, daß der Dampfer auf den Strand getrieben war und auseinanderbrach, und bald hinter sich ein Boot mit drei verfluchten Menschen ließen. Die Gerechtigkeit erglänze, daß das Schiff lediglich, so daß die Wasser in der Baum betamen und die Feuer erlöschten. Das Schiff wurde manövriert und auf den Strand getrieben. Auch soll durch mächtige Wellen die Verladung zum Versinken gebracht sein. Der Dampfer wurde vollständig zerstört und ist verloren. Bei dem Schiffbruch ertranken der Kapitän, der den Dampfer schon lange Zeit fährt, und 9 Mann der Besatzung. Ein von Amoy nach Luzon gehender Dampfer mit 600 Passagieren ging in den

schieflichen Gewässern unter. Zweihundert Personen ertranken.

Der falsche Hauptmann von Köpenick. Aus Danzig wird dem „N. N.“ geschrieben: Ein 56 Jahre alter Hauptmann dieser Tage hat sich in Danzig selbst getötet. Er ist ein Hauptmann von Köpenick, der Hauptmann von Köpenick, ich habe eben aus Berlin 100 Mark erhalten, und nun wollen wir mal den ganzen Strauß verkaufen.“ Er kam aber gar nicht dazu, von seinem Gehe auszugehen, denn kaum hatte er sich erheben, welchen Geist er in seinen Mauern herbeibrachte, so kam er auch schon auf ihn zugeschossen, und ihm zum Abenden ein und der angebotene Sold erhielt mehr Geld, als er verlangen konnte und führte ein gar heftig an seinem Gehe, sollte er eine Postkarte unterbreiten, er kriegte unfehlbar Besessenszüge auf das Papier. Japansische hatte die Kunde von der Ankunft des berühmten Mannes wie ein Lauffeuer in der Altstadt verbreitet. Es fanden sich bald verschiedene Personen, die den Geist von Köpenick zu Köpenick schickten, und überall mit ihm zusammen trafen, was die Gasse ausgaben. In einem Logenhaus trug der Mann sich als Wilhelm Voigt, Hauptmann von Köpenick“ in das Fremdenbuch ein. Von dem Wirt eines großen Kaffees wurde er empfangen, den folgenden Abend das auszubringen. Alle Tische, in denen der falsche Köpenicker erschien, waren besetzt voll. Schließlich war der Mann aber so betrunken, daß er nicht mehr auf den Füßen stehen konnte und zur Polizeiwache getragen werden mußte. Hier kam sein wahrer Name und sein Stand endlich an den Tag.

Das Schiffsal eines „Hindes“ Passagiers. Durch einen Personenzug überfallen wurde dieser Tage auf der Strecke Trautenberg-Verrindat ein unheimlicher, etwa 45 Jahre alter Mann. Bis auf den Kopf war der ganze Körper gemalt. Der Unfall wurde er mehrere Stunden lang in der Besatzung verurteilt, am Mittag in Trautenberg ein „Hindes“ Passagier“ aus dem Personenzug in Polen-Dreslau ausgelegt worden. Währereichlich wollte er sich um, in der Meinung, der betreffende Zug habe nach Breslau, am Abend kam hinter der Station Trautenberg ein Schutzbereitschaft auf den Verdrängten Zug schwärmen. Dabei mußte er abgeblieben und überfahren worden sein.

Auströmmeln von antiken Weinmännchen. Ein eigenartiges „Mittel“ wurde kürzlich in der nächstgelegenen Gemeinde Gallingen in Gestalt einer Trommel, die dem Hölzlebiener zum Auströmmeln von antiken Weinmännchen dient. Diese Trommel noch aus französischer Zeit und hat man heute selber allem Deutschland zum Verkauf feilgeboten, um angereicherter Soldaten beschaffen.

Todessturz aus den Windmühlenscheiteln. Ein Müllermeister in Gerolde (Ostpreußen) war bis zur Welle hinaufgeklommen, um die Segel abzunehmen, wobei er plötzlich über die Welle und in die Tiefe stürzte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Wieder ein Juwelen Diebstahl. In Böhmiß-Deiza wurden von einem internationalen Diebsteher aus einem Juweliergeschäft 120000 Mark in der Höhe von 30 000 Kronen entwendet.

Der Abbruch des „Beskany“. Der russische Ingenieur Beskany unternahm in Frankreich in England Versuche mit einem Drahtseilzug seiner Erfindung. Der Start fand von einem Hügel aus statt. Der Apparat verließ jedoch nicht im vorgedachten und stürzte, sich über die Welle und in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Wieder ein Juwelen Diebstahl. In Böhmiß-Deiza wurden von einem internationalen Diebsteher aus einem Juweliergeschäft 120000 Mark in der Höhe von 30 000 Kronen entwendet.

Der Abbruch des „Beskany“. Der russische Ingenieur Beskany unternahm in Frankreich in England Versuche mit einem Drahtseilzug seiner Erfindung. Der Start fand von einem Hügel aus statt. Der Apparat verließ jedoch nicht im vorgedachten und stürzte, sich über die Welle und in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Die Petition von 13 Kilometer Länge. Die von dem Deputierten von Belsitz, Solan, der englischen Kammer vorgelegte Petition, hätte die ursprüngliche sein, die es verlangte, daß die Länge der Petition nicht mehr als 13 Kilometer betragen sollte. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert.

Der junge Mann ist ein naher Verwandter von mir, ein ehemaliger Offizier und heißt Robert von Weh.“ lautet die Antwort.

„Robert von Weh? Ah, jetzt erinnere ich mich. Der junge Mann, der auf mich, neulich bemerkt, einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat, war vor einigen Monaten in Wien bei mir und zwar in einer sehr beiläufigen Familienangelegenheit. Olga, das wird dich auch interessieren. Du findest hier in dieser Balade einleitend einen Bekannten aus früherer Zeit, einen Herrn von Weh, der ebenfalls ein warmer Freund deiner Familie sein muß. Ihm habe ich es ja, daß wir dich, die Fierde meines einamen Hauses, gefunden haben, denn er letzte meine Zimmerkammer auf dich, beidseitig meine Olga, und interessiere mich so sehr für dich, daß ich mich nicht zu einem Besuche entschloß, der mir damals fast als ein Opfer erschien, dessen ich mich aber heute noch freue. Er bezog mich nämlich dazu, dich in deiner Heiligkeit aufzusuchen und persönlich dafür zu sorgen, daß du meinen Antrag, in unter Zug zu kommen, annimmst. Es wird dich gewiß freuen, diesen Herrn von Weh wiederzusehen. Wie ich schon erwähnte, ist er hier und Cousin meines wahren Oberförsters.“

„Eine heisse Note hörte aber Olga's Züge, aber nach gegen Antwortete die nicht und gleichgültig.“

„Der von Weh diente in demselben Bataillon mit meinem armen Bruder, er brachte uns die traurige Nachricht von dessen Tode und meine gute Mutter überbrachte einen Teil ihrer Liebe für den verstorbenen Sohn auf den

Deputierten kaum möglich sein, mit einer Petition, die die Kleinheit von 700 Kilogramm wiegt, unter dem Arme in der Sitzung zu erschleichen, aus welchem Grunde man das lange Schicksal in Wien von 131 Kilogramm gelebt hat. Diese 50 Rollen werden abgebaut während der Beratungen auf zwei großen Tischen ihren Platz haben, damit man die Rollen, wenn nötig, hindern kann. Die Größe, bisher in England eingebracht Petition hatte 400 000 Unterfertigungen besaßte am 3. November, daß er ein Beilegen erkrankt war. Unterfertigungen waren unvollständige Briefschreiben, die alle Personen, die mit den Ballotieren in Verbindung gekommen waren, besaßen, bis auf ihrer freigen Besetzung. Da mehr als fünf Tage seit dem Todesfall verstrichen sind, hofft man, daß sich die Sendung nicht ausbreiten werde. Kranke Rollen wurden bisher nicht gefunden.“

Von einem Hunde angefallen. Der Post-Jag. wird aus Berlin geschrieben: In Thür waren einige Knaben mit Hühnerhähnen beschäftigt, als sie mit einem Hund von Springen die Schlingen umkreiste. Einer der Knaben wollte nun das Tier mit seinem Hühner abwehren, indem er das Gewehr unvorsichtigerweise den Hund schlug. Dieser nahm das für einen Angriff auf und hatte das Gewehr in der Nähe des Abzuges mit den Fingern. Dabei mußte er den Drücker berührt haben; der Schuß ging los, und die Kugel traf den Knaben in die Herzgegend. Späterverwundet wurde der Knabe nach Hause gebracht.

Ein Dorf von Sträßen befreit. Ein Bericht aus Petersburg meldet, daß die Ostbataillon der Nähe von Litzsch (Stralitz) seit vierzehn Tagen von Sträßen durchhändig befreit sind. Hunderttausende dieser Vögel haben sich in der Nähe der mannigfachen Wohnungen niedergelassen und über keine Lebensmittel hergelaufen, jedoch die in diesem Gewohnheiten verfallen. In den letzten Tagen sind fast alle Sträßen den hungrigen Sträßen zum Opfer gefallen, und das sind eines Arbeiters Land man in einem Garten mit herbeibrachten Früchten und ein Stück Brot, um die Sträßen vor sich nicht einzeln auf die Straße. Zur Abwehr häuften man morgens rings um die Dörfer Scheiterhaufen auf, die man anzündete, um die Sträßen zu verdrängen, außerdem löst man die Tiere in offenen Geflügelkäfigen, die man dann schließt, um die Sträßen zu überwinden. Hierbei schäme die Zahl der Sträuben jedoch nicht abzunehmen, es gemint vielmehr den Ansehen, als ob sich täglich Hunderttausende einstellen. Ein Bericht an den Gouverneur erhobt Hilfe gegen diese Plage, die jedes geordnete Leben unmöglich macht.

Wieder ein Juwelen Diebstahl. In Böhmiß-Deiza wurden von einem internationalen Diebsteher aus einem Juweliergeschäft 120000 Mark in der Höhe von 30 000 Kronen entwendet.

Der Abbruch des „Beskany“. Der russische Ingenieur Beskany unternahm in Frankreich in England Versuche mit einem Drahtseilzug seiner Erfindung. Der Start fand von einem Hügel aus statt. Der Apparat verließ jedoch nicht im vorgedachten und stürzte, sich über die Welle und in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Die Petition von 13 Kilometer Länge. Die von dem Deputierten von Belsitz, Solan, der englischen Kammer vorgelegte Petition, hätte die ursprüngliche sein, die es verlangte, daß die Länge der Petition nicht mehr als 13 Kilometer betragen sollte. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert.

Der junge Mann ist ein naher Verwandter von mir, ein ehemaliger Offizier und heißt Robert von Weh.“ lautet die Antwort.

„Robert von Weh? Ah, jetzt erinnere ich mich. Der junge Mann, der auf mich, neulich bemerkt, einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat, war vor einigen Monaten in Wien bei mir und zwar in einer sehr beiläufigen Familienangelegenheit. Olga, das wird dich auch interessieren. Du findest hier in dieser Balade einleitend einen Bekannten aus früherer Zeit, einen Herrn von Weh, der ebenfalls ein warmer Freund deiner Familie sein muß. Ihm habe ich es ja, daß wir dich, die Fierde meines einamen Hauses, gefunden haben, denn er letzte meine Zimmerkammer auf dich, beidseitig meine Olga, und interessiere mich so sehr für dich, daß ich mich nicht zu einem Besuche entschloß, der mir damals fast als ein Opfer erschien, dessen ich mich aber heute noch freue. Er bezog mich nämlich dazu, dich in deiner Heiligkeit aufzusuchen und persönlich dafür zu sorgen, daß du meinen Antrag, in unter Zug zu kommen, annimmst. Es wird dich gewiß freuen, diesen Herrn von Weh wiederzusehen. Wie ich schon erwähnte, ist er hier und Cousin meines wahren Oberförsters.“

„Eine heisse Note hörte aber Olga's Züge, aber nach gegen Antwortete die nicht und gleichgültig.“

„Der von Weh diente in demselben Bataillon mit meinem armen Bruder, er brachte uns die traurige Nachricht von dessen Tode und meine gute Mutter überbrachte einen Teil ihrer Liebe für den verstorbenen Sohn auf den

Deputierten kaum möglich sein, mit einer Petition, die die Kleinheit von 700 Kilogramm wiegt, unter dem Arme in der Sitzung zu erschleichen, aus welchem Grunde man das lange Schicksal in Wien von 131 Kilogramm gelebt hat. Diese 50 Rollen werden abgebaut während der Beratungen auf zwei großen Tischen ihren Platz haben, damit man die Rollen, wenn nötig, hindern kann. Die Größe, bisher in England eingebracht Petition hatte 400 000 Unterfertigungen besaßte am 3. November, daß er ein Beilegen erkrankt war. Unterfertigungen waren unvollständige Briefschreiben, die alle Personen, die mit den Ballotieren in Verbindung gekommen waren, besaßen, bis auf ihrer freigen Besetzung. Da mehr als fünf Tage seit dem Todesfall verstrichen sind, hofft man, daß sich die Sendung nicht ausbreiten werde. Kranke Rollen wurden bisher nicht gefunden.“

Von einem Hunde angefallen. Der Post-Jag. wird aus Berlin geschrieben: In Thür waren einige Knaben mit Hühnerhähnen beschäftigt, als sie mit einem Hund von Springen die Schlingen umkreiste. Einer der Knaben wollte nun das Tier mit seinem Hühner abwehren, indem er das Gewehr unvorsichtigerweise den Hund schlug. Dieser nahm das für einen Angriff auf und hatte das Gewehr in der Nähe des Abzuges mit den Fingern. Dabei mußte er den Drücker berührt haben; der Schuß ging los, und die Kugel traf den Knaben in die Herzgegend. Späterverwundet wurde der Knabe nach Hause gebracht.

Ein Dorf von Sträßen befreit. Ein Bericht aus Petersburg meldet, daß die Ostbataillon der Nähe von Litzsch (Stralitz) seit vierzehn Tagen von Sträßen durchhändig befreit sind. Hunderttausende dieser Vögel haben sich in der Nähe der mannigfachen Wohnungen niedergelassen und über keine Lebensmittel hergelaufen, jedoch die in diesem Gewohnheiten verfallen. In den letzten Tagen sind fast alle Sträßen den hungrigen Sträßen zum Opfer gefallen, und das sind eines Arbeiters Land man in einem Garten mit herbeibrachten Früchten und ein Stück Brot, um die Sträßen vor sich nicht einzeln auf die Straße. Zur Abwehr häuften man morgens rings um die Dörfer Scheiterhaufen auf, die man anzündete, um die Sträßen zu verdrängen, außerdem löst man die Tiere in offenen Geflügelkäfigen, die man dann schließt, um die Sträßen zu überwinden. Hierbei schäme die Zahl der Sträuben jedoch nicht abzunehmen, es gemint vielmehr den Ansehen, als ob sich täglich Hunderttausende einstellen. Ein Bericht an den Gouverneur erhobt Hilfe gegen diese Plage, die jedes geordnete Leben unmöglich macht.

Wieder ein Juwelen Diebstahl. In Böhmiß-Deiza wurden von einem internationalen Diebsteher aus einem Juweliergeschäft 120000 Mark in der Höhe von 30 000 Kronen entwendet.

Der Abbruch des „Beskany“. Der russische Ingenieur Beskany unternahm in Frankreich in England Versuche mit einem Drahtseilzug seiner Erfindung. Der Start fand von einem Hügel aus statt. Der Apparat verließ jedoch nicht im vorgedachten und stürzte, sich über die Welle und in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Die Petition von 13 Kilometer Länge. Die von dem Deputierten von Belsitz, Solan, der englischen Kammer vorgelegte Petition, hätte die ursprüngliche sein, die es verlangte, daß die Länge der Petition nicht mehr als 13 Kilometer betragen sollte. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert. Die Petition wurde aber auf 130000 Kilometer verlängert.

Bermittler.

Nebr., 9. November. In dem handwerklichen Fortbildungskursus haben 30 Personen ihre Beteiligung erklärt, und in derselbe Freitag abends 8 Uhr soll im hiesigen Ratsefer eine Besprechung der Beteiligten über die Festlegung der Abende stattfinden.

Neue Zehnmarksteine. Die auf Veranlassung des Reichshauptamtes in der Reichshauptstadt vorgenommenen Versuche mit neuen, der Anwendung weniger untern orientierten Bausteinen zur Herstellung der auf 10 Mark lautenden Reichshauptsteine haben wie wir hören, bereits zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, das künftig eine größere Dauerhaftigkeit dieses Zahlungsmittels gewährleisten wird. Der Umlauf der bisher ausgegebenen Steine wird noch und nach in der Weise erfolgen, daß die Reichsbank und die öffentlichen Kassen die einlaufenden Steine einbalteten und durch solche neuen Münzen ersetzen. Mundart und Größe der Steine bleiben unverändert; lediglich das neue Schreibmaterial bringt unter Beibehaltung der bisherigen Dechbarkeit, ohne wesentliche Veränderungen, die größere Haltbarkeit und bessere Verchöpfung der Noten.

Die Braunkohlenpreise fallen, die Steinkohlen-

preise immer noch nicht. In der Generalsammlung des Mitteldeutschen Braunkohlenverbands wurde mitgeteilt, daß eine nicht unbedeutende Preisermäßigung für Braunkohlen eingetreten sei.

Die deutsche Kartoffelernte 1908. Nach der Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsvereins ist das Ergebnis der Kartoffelernte, ansgerechnet in Prozenten seiner Mittelermte, für Deutschland 92,9 Prozent, davon erkannt 43 Prozent. Der Stärkegehalt wird höher als im Vorjahre eingeschätzt.

Warum dürfen Hunde im Walde nicht frei umherlaufen? Es leuchtet vielen nicht ein, weshalb sie bei Spaziergängen im Walde ihrem Hund nicht auch das Vergnügen eines freien Spazierganges gewähren dürfen, sondern ihn an der Leine führen müssen. Haben Sie sich schon einmal man faum oder nur aus großer Entfernung zu sehen, und man sagt sich, daß so ein Hund aber gar Schöpfungsbildem dem Waldbesuch seinen Schaden zufügen wird. Allein die Sache liegt doch etwas anders. Das freie Umherlaufen von Hunden im Walde kann selbstverständlich noch vier verschiedenen Gefahren verfallt werden, und zwar 1. nach dem Polizeistatut, wenn es bei Nacht geschieht; 2. nach dem Reichsstrafgeset-

wenn die Absicht eines Jagdverweises vorliegt; 3. sogar nach dem Vogelschutzgesetz während der Brutzeit und der Zeit des Flügelzuges der jungen Vögel (1. April bis 30. Juni); 4. nach dem Forstpolizeigesetz, wonach ohne weiteres strafbar ist, wer unbelegt in fremden Walde "Tiere" mit Verwundung oder Verletzung der ererblichen Sicherheitsmaßregeln frei umherlaufen oder fangen läßt. Endlich kann auch der Landbesitzer eine Justizklage wegen Verunreinigung oder auch wegen Beschädigung seiner Jagdausrichtungen, Man muß also auf alle Fälle gut, sich nach diesen Gesetzen zu richten.

Biegenburg, 7. November. Dem Waldaufseher Wohlhabend des Grafen von der Schulenburg-Fürst gelang es gestern eine höchst seltene Jagdbeute zu erlangen, einen Stier, der sich infolge des Reibens mit noch einem anderen in unferer Gegend verirrt hat. Das schöne Tier moß ausgedehnt 2,10 Meter.

Reberst, 9. November. In der Nacht vom 5. zum 6. November wurde in der Wohnung des Arbeiters Friedrich Böttcher hier eingeschoben. Der Dieb hatte hierzu eine Leiter angelehnt und das Fenster getürmt. Gestohlen wurde ein Schwager und ein brauner Anzug, blauer Leberzeiger und einige Mark Geld. Dem Täter man auf der Spur. — Am Freitag abend wurde von dem

Maurer Franz Eberhart hier in dem Mischloch ein Fohrad, Marke Raumanns Germania Nr. 20 mit roten Felgen, gefunden. Offenbar rüft das Rad von einem Diebstahl her.

Quersart. Das Andenken des Grafen Bruno zu Lueritz, seit dessen Wirtstod am 9. März n. J. 900 Jahre verfloßen sind, soll durch Anbringung zweier Obdenkmale am Rathaus geacht werden. Von der Errichtung eines Denkmals soll des hohen Kostenpunktes wegen abgesehen werden.

Köfelen, 9. November. Bei der am Sonntag stattgehabten Jagd in Schöneroda-Bottendorf-Flöhen-Wendelsheimer Flu wurden 923 Garen und einige schön Lebhaber geschossen.

Rittergut Gleina, 6. November. Bei der heutigen Soljagd und 1 Feldtrieb wurden erlegt von 7 Schützen: 66 Hasen, 240 Gänzen, 1044 Kaninchen, 5 Föhler, 11 Dorsch, in Summa 1366 Kreaturen. Davon erlegten Sr. Ala. Hoh. der Großherzog v. Sachsen-Weimar 472 und Sr. Hoh. der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg 325 Kreaturen. Wetter: klar, spärlich Nordost.

Nürnberg. Die freigeigefessenen Landwirte planen die Errichtung einer Marktflecken- oder Streifenordnung auf genossenschaftlichem Wege.

Bekanntmachung.

Der beglaubigte Auszug aus dem Verzeichnis der Handwerker-Innungen und Gewerbe-Vereine, enthaltend die hier bestehenden Innungen, sowie deren Mitglieder- und Wahlstimmen-Zahl, liegt gemäß § 6 der Wahlordnung für die Handwerkskammer zu Halle a. S. vom 17. August 1899, 8 Tage lang und zwar vom 16. bis 23. ds. Mts. im Magistratsbureau während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Gleichzeitig fordern wir auf, etwaige Beschwerden binnen 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungfrist bei dem Herrn Landrat anzubringen. Nebra, den 9. November 1908.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js. findet im Preussischen Staate eine außerordentliche Viehzählung statt.

Bei Ausführung der Zählung wird eine Mitwirkung selbständiger Dreieinwohner in Aussicht genommen.

Die jeder Viehhaltenden Haushaltung zugehende Zählkarte hat der Haushaltungsvorstand vollständig und richtig auszufüllen. Ist dieser dazu nicht in der Lage, so wird die Ausfüllung durch den betreffenden Herrn Zähler geschehen, welchen die nötigen Angaben zu machen sind.

Bemerkt wird, daß die Viehzählung nicht in steuerlichem Interesse erfolgt, sondern daß sie für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke von besonderer Wichtigkeit ist. Nebra, den 29. Oktober 1908.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Unter dem Geflügelbestande des Schmiedemeisters Carl Silbenhagen und des Landwirts Carl Sartung beide in Memchen ist die Geflügelcholera ausgebrochen, was hierdurch noch besonders zur Kenntnis gebracht wird. Nebra, den 9. November 1908.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Nachstehende

Bekanntmachung

Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß nach § 1 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 jede Erkrankung und jeder Todesfall an

Diphtherie, Genickstarre, Rindbubstieber, Körnerkrankheit, Rückfallstieber, Anhr, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Rosh, Tollwut, sowie Virusverlegungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung, sowie an Trichinose

der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder der Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen ist und zwar muß die Anzeige über den Todesfall auch dann nochmals erstattet werden, wenn der Erkrankungsfall vorher bereits zur Anzeige gebracht war. Ferner ist jeder Wechsel der Wohnung oder des Aufenthaltsortes eines solchen Erkrankten, sowie auch jeder Todesfall an Augen- und Kehlkopfentzündung anzuzeigen.

Zur Anzeige verpflichtet ist: 1. der zugewogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, 5. der Leichenhauer. Die Verpflichtung der unter 2-5 genannten Personen tritt nur dann ein wenn ein, früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Unterlassung der Anzeige ist im § 35a a. D. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark angedroht.

Quersart, den 8. November 1908.

Der Königliche Landrat. gen. von Heldorf.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht. Nebra, den 9. November 1908.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Frische Wüchlinge und Brat-heringe
empfehlen Albert Kropf.

Feinst. ger. Weserlachs
ital wieder ein bei Waldemar Kabisch.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturreichkräftiger Citronensaft aus frischen Citronen gegen Gicht, Rheuma, Fetsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u. Gallenst., Prostat., nebst Anwendung u. Dankschr. v. Geheilen bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25 v. ca. 120 Citr. 5,50 frko. — (Nachnahme 30 Pf. mehr) Wiederverk. gesucht. — zu Küchszwecken u. Herstellung erfrischender Limonaden unentbehrlich. **Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17.**

Lieferant fürsl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T. **Rheumatismus.** Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronens. ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigk., Mattigk. in d. Gliedern u. zeitweilig bed. Schmerzen u. denselb., Reissen, Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen in Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Citronensaft anfrwärme zu empfehlen. **Festsucht.** Bitte mir umg. 1. 2. 3. 4. 5. Citronen zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mit, dass ich 8 Pfl. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft könnf. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Kolonialwaren-Geschäft

in Städtchen oder Landort — Übernahme per Januar bis April — zu kaufen gesucht. Offerten unter **M 10** postlagernd **Sad Saska** (Böhmen).

Firma sucht kleineren aufstrebenden Laden mit oder ohne Wohnung. Offerten unter **A 50** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Neuen Sauerhohl, Pfeffer, Senf- u. saure Gurken, Mixed pickles
empfehlen Waldemar Kabisch.

Daugen, größte Sortierung, Waldemar Kabisch.

Frauen!
Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen **Japanpulver.** Bestand: Flor. Anth. nobil., jap. plr. Frau M. u. B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“ Dose 3 Mark, Nachnahme 3,30 Mark. **Mediz. Versandhaus H. Schellker, Magdeburg-N. 239e, Rogätzstr. 79.**

Frankfurter Kochwürstchen, feinst, in Dosen, empfiehlt auf Wunsch von jetzt ab Waldemar Kabisch.

Jagdteinladungskarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Zoll = Inhaltsverklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hocherfreut **Wladimir v. Wolsky** und Frau **Else geb. Haase.** **Wladimirook, den 8. November 1908.**

Männer-Gesangverein. Sonntag, den 15. November cr., **Konzert und Ball** im „Schützenhaus“. **Anfang: 8 Uhr.** Die Mitglieder des Vereins, sowie die Freunde und Gönner desselben werden hierdurch höflich eingeladen.

Man abonniert jederselt auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt **Meggendorfer-Blätter** München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41 **Kein Besucher der Stadt München** sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu befehtigen. Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Frankfurter Abendpost senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tageszeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokaltblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Strasse 23-25. „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurzeitel sowie der Berlin-Jugendliche monat. 60 Pfg. bei der Post

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Gierza Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Nr. 23.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

~ Spruch ~

Gleich und gleich gesellt sich gern,
 Wer du bist, zeigt dein Begleiter,
 Aus dem Knecht kennt man den Herrn.
 Aus der Fahne ihre Streiter.
 Was du billigst, ob nur fern,
 Ist nach Tagen oder Wochen
 Dein, als ob du's selbst gesprochen.



Obstbaumpflanzung.

Von Egid Keller.

Für die Anpflanzung der Obstbäume, also für die Verbringung derselben aus der Baumschule an ihren dauernden Standort, ist die Herbstzeit bis gegen den Winter (die Zeit der Vegetationsruhe) die geeignetste und günstigste Zeit. Es kommt den Bäumen alsdann die gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit und die verhältnismäßig höhere Bodenwärme zugute.

Wo rauhe Lage und nasser Boden ist, wird man wohl besser im Frühjahr pflanzen; in diesem Falle ist es aber von Vorteil, wenn im Herbst oder zu Anfang des Winters hergestellte Gruben vorhanden sind. Die offene Überwinterung bereitet die Grubenwände bezw. die Pflanzerde vor und ist daher für den neu zu besetzenden Baum von Vorteil. Die Gruben macht man gewöhnlich 60–80 Ctm. tief, bei einem Durchmesser bezw. einer Länge und Breite von 1–1,5 Meter. Ob die Grube freisrund oder viereckig gemacht wird, ist für den Baum gleichgültig.

Wichtig bei jeder Obstbaumpflanzung ist u. a. der Pfahl und der Abstand der Bäume, worüber im nachstehenden einiges gesagt werden soll.

Ohne einen Pfahl könnten die Wurzeln des eingepflanzten Baumes nicht zur Ruhe kommen; das Stämmchen würde, Wind und Wetter ausgesetzt, geknickt oder umgeworfen und so die ganze Existenz des Baumes in Frage gestellt werden.

An einen richtigen Baumpfahl stellt man folgende Anforderungen: Er muß etwa 30 Centimeter in die Erde zu stehen kommen und darf keinesfalls bis an die Krone des Baumes reichen. Er soll rinden- und astfrei und vollständig geglättet, oben glatt abgeschnitten und am unteren Ende etwa 8 Ctm. stark sein. Das spitze Ende macht man durch Antohlen, Teeren o. r auf andere geeignete Weise gegen Feuchtigkeit und Fäulnis widerstandsfähig, gut ist es, wenn man auch das obere Ende (die Schnittfläche) in dieser Weise präpariert.

Bei einer fertigen Grube ist nun die Anpflanzungsarbeit zunächst die, daß man den Baumpfahl einsetzt, der immer senkrecht und etwas entfernt vom Stamm des Baumes stehen muß; der Baum kommt natürlich in

die Mitte der Grube. In der Regel soll der Pfahl an die Südseite des Baumes zu stehen kommen. Es gibt aber auch Verhältnisse, die eine andere Stellung des Pfahles notwendig machen. In windigen Lagen zum Beispiel hat der Baumpfahl seinen Platz am besten auf der Windseite; auf einem an einer Landstraße gelegenen Grundstück kommt er besser an die Straßen- oder Straßenseite zu stehen. Selbstverständlich sieht man bei der Pflanzung mehrerer Bäume auch darauf, daß die Pfähle bezw. Bäume und Pfähle nach allen Richtungen gerade Linie halten.

Die gerade Richtung kann auf verschiedene Weise, und zwar ebenso durch den Vierecks-, wie durch den Dreiecksverband erreicht werden. Es ist ja, namentlich bei der Anlage einer ganzen Obstbaum-Pflanzung, naheliegend und selbstverständlich, daß man die Bäume einmal in Parallelreihen pflanzt, dann aber auch innerhalb der Reihe in gleiche Abstände bringt. Auf die Längsreihen (die alle gleich weit voneinander entfernt sind) läßt man die geradlinigen Querreihen so im rechten Winkel fallen, daß jede dieser Querreihen einen Baum der ersten bezw. letzten Längsreihe zum Ausgangspunkt hat. Dies ist die Stellung im Rechteck. Ist nun bei dieser Anordnung die Entfernung von je zwei Bäumen in einer und derselben Längsreihe gleich der Entfernung zweier nebeneinander liegenden Längsreihen, so haben wir die Quadratstellung (s. Fig. 1). Die Ordnung der Bäume in den Reihen läßt aber, unbeschadet der einzelnen Entfernungen, mancherlei Abänderungen zu. Eine sehr naheliegende Anordnung ist der Wechselstand in der Weise, daß die Bäume einer Längsreihe immer mit den Mittelpunkten der Zwischenräume der nächstliegenden Baumreihe zusammenfallen. Dies ist der Dreiecksverband, wie Fig. 2 zeigt.

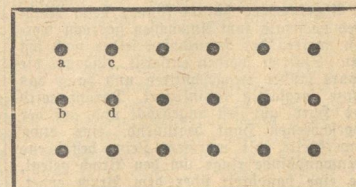
Es entsteht nun die Frage: Pflanze ich die Bäume besser im Viereck resp. Quadrat, oder im Dreieck? Ein Vergleich der in Figur 1 und 2 skizzierten Anordnungen wird jedem bald die Antwort geben.

Auf den ersten Blick erscheint uns die Anordnung in Figur 1 symmetrischer und richtiger. Hier haben die Reihen und die Bäume einer Reihe gleichen Abstand, und die Anzahl der Bäume ist in jeder nach derselben Richtung gehenden Reihe gleich. Die Entfernungen a–b und a–c sind gleich, ebenso die Entfernungen b–d und c–d. In

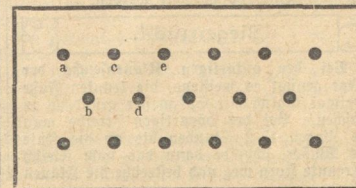
Figur 2 haben aber die 2., 4., 6. usw. Reihe je einen Baum weniger, als die 1., 3., 5. Reihe usw. Dies spricht für die Anordnung nach Figur 1, als der besseren.

Der richtige Baumpflanzer sieht aber darauf, daß jeder Baum gleiche Entfernung von jedem seiner Nachbarn hat. Bei der Anordnung in Figur 1 läßt sich dies nicht vollständig erreichen, da die Entfernungen a–d und b–c, also die Diagonalen des Vierecks doch größer sind.

In der Gruppierung Figur 2 sehen wir die gleichweiten Entfernungen aufs Vollkommenste erreicht. Die Abstände c–a, c–b, c–d, c–e usw. sind alle gleich, und es bildet je ein Baum mit den zunächst ringsum stehenden einen Stern bezw. ein Sechseck. Die Längsreihen rücken näher zusammen und der Raum, welcher durch das jeweilige Fehlen eines Baumes in der 2., 4., 6. usw. Reihe verloren geht, wird durch eine größere Anzahl Längsreihen mehr als wiedergewonnen. Der Dreiecksverband bietet u. a. auch den Vorteil, daß Licht und Luft den einzelnen Bäumen mehr zugänglich sind. Wer also auf einem Grundstück eine größere Anzahl Obstbäume anpflanzen will, wird sich, in den meisten Fällen wenigstens, für den Dreiecksverband nach Fig. 2 entscheiden.



Figur 1.



Figur 2.



Landwirtschaft.

Einfluß des Schnees auf die Fruchtbarkeit des Bodens. Allgemein ist man überzeugt, daß der Schnee eine um so mehr befruchtende Wirkung auf den Boden ausübt, je länger er liegt, ohne zu schmelzen, ob er direkt Nährstoffe zuführt, oder nur das Verdunsten der bereits im Boden befindlichen gasförmigen Stoffe verhindert. Da sich indessen in der Luft Ammoniak in verschiedenen Mengen befindet, so nehmen die sich bildenden Schneewolken dasselbe in sich auf, führen es mit dem Schnee zur Erde und geben es beim Schmelzen an dieselbe ab. Je langsamer der Schnee schmilzt, desto mehr Ammoniak vermag der Boden einzusaugen oder zu absorbieren, während bei heftigem und Regengüssen verbundenem Tauwetter ein großer Teil desselben hinweggeschwemmt wird und für den Boden verloren geht. Wer daher schon im Herbst seinen Acker gepflügt und sein Gartenland tief und großhollig umgegraben hat, damit das Tauwasser nicht abfließen, sondern in die Tiefe eindringen kann, führt ohne besondere Ausgabe seinem Lande einen wertvollen Düngstoff zu.

Fütterung.

Zur Stallfütterung eignen sich folgende Futtermittel am vorteilhaftesten: Serradella, Sandluzerne, Senf, Buchweizen, Spörgel, Sandwidge, Tannenlee, der gelbe Steinle, Widen- und Hafergemenge und die von Rüben grün sehr gern gefressene Beluschte, die nur geringe Ansprüche an den Boden macht.

Pferdezucht.

Gebiß für Arbeitspferde. Wie jedes Tier, besitzt auch das Pferd im Maul eine außerordentliche Empfindsamkeit. Dementsprechend muß dem Trensegebiß eine größere Sorgfalt zugewendet werden, als wie dies heute allgemein geschieht. Wollten die Landleute nur öfters die Mäuler ihrer Arbeitspferde untersuchen, so würden sie erstaunen über die Masse von Verletzungen und von solchen stammenden Narben in denselben. Am besten eignet sich ein glattes, dides Trensegebiß mit Mittelgelenk. Alle zu dünnen Gebisse, dann auch solche von gewundener, eifiger oder gar geferbter Fläche quälen die Tiere ebenso, wie einfache Stangen ohne Mittelgelenk. Bei Pferden mit besonders hoher Jungentage kommen noch Gebisse in Betracht, die nach oben zu ausgebaucht sind und so den fortwährenden, schmerzhaften Druck auf Zunge und Kiefer vermindern.

Rindviehzucht.

Abgebrochene Hörner können beim Rindvieh nochmals zum Anwachsen gebracht werden, wofür der Hornzapfen selber noch fest ist. Splitter werden entfernt, ringsum die Haare sauber weggeschnitten und dann das ganze sorgfältig desinfiziert. Darauf wird das Horn gut fest angebrückt und, auf der abgehörten Haut beginnend, eine etwa fingerbreite, mit warmem Leim bestrichene Leinwandbinde rings um den Bruch gelegt, die eine handbreit über dem Bruch endet. Ist aber der Zapfen abgebrochen, so muß das Horn entfernt, die Fläche gereinigt und mit Jodoformleinwand verpackt werden.

Ziegenzucht.

Bei der quartigen Klauenseuche der Ziege genügt es meistens, die kranken Füße zweimal täglich mit Salzwasser gründlich zu waschen. Bei der bössartigen treibe man die Ziegen 1-2 Stunden bis an die Knie ins Wasser, schneide dann das vom Fleisch getrennte Horn weg und bestreiche die Klauen

mit Kohlensäure oder karbolsaurem Kalk. Geheilte Tiere sollen von den kranken sofort getrennt werden. Die Ställe müssen hierauf gründlich gereinigt und die Wände überkäncht werden. Die Homöopathie gibt äußerlich Arnica in ¼ Liter Wasser (zum Bestreichen der Wunde); innerlich Acidum phosphoricum im Wechsel mit Mercur. solut. oder Arnica im Wechsel mit Acidum phosphor.

Schafzucht.

Die Stallmästung der Hammel wird bei uns nur ausnahmsweise betrieben und lohnt sich nur da, wo viele Hackfrüchte zur Verfügung stehen. Auch bei der Hammelmästung kommt es in erster Linie darauf an, daß dieselbe in möglichst kurzer Zeit vollendet sei, und sollte dieselbe nicht länger als 8 bis 10 Wochen dauern. Die zur Mast bestimmten Hammel müssen ihre volle Größe und Stärke erreicht haben und im Alter von 2-3 Jahren stehen. Ältere Hammel machen weniger gutes Fleisch, wenn sie auch mehr Talg in den Nieren und Eingeweiden ansetzen. Frühgehorene Schafe mästen sich ebenfalls leichter als solche, welche vor der Schur zur Mast gestellt werden.

Kaninchenzucht.

Drahtgeflecht zum Abteilen der Kaninchenställe ist sehr praktisch und hat vor Brettern und Latzen den Vorzug, daß es die Luftzirkulation nicht hindert, daß man die sämtlichen Abteilungen mit einem Blick überschauen und inselgedessen die darin befindlichen Tiere leichter beobachten kann, und daß die Kaninchen sich gegenseitig sehen können und deshalb sich nicht so einsam fühlen. Zieht man das Drahtgeflecht in Holzrahmen auf, so können die Drahtgeflechtrahmen leicht wieder entfernt werden, und man kann, je nach Bedürfnis, zu jeder Zeit die einzelnen Abteilungen wieder vereinigen.

Geflügelzucht.

Mästung von Federhühnern, Hirse oder Gerstenmehl zu einem festen Teig angemacht und etwas Butter darunter gemengt. Als Getränk gibt man saure Milch mit etwas Zucker vermischt. Ein weiteres probates Mittel ist folgendes, insbesondere für Kapauen: drei Hände auf der Mühle geschrotetes Gerstenmehl vermische man mit drei Messerspitzen Speiseglanz, drei Eßlöffel Baumöl, feuchtet es mit Milch zu einem festen Teig, macht kleine Kugeln daraus und gibt morgens und abends je acht Stück davon. Dazwischen Gerstenkrot mit saurer Milch. In 14 Tagen sind die Kapauen fett.

Das Pflingsfütter der Tauben sind Hülsenfrüchte, besonders Erbsen, weil diese aber zu teuer sind, nimmt man Widen, die sie auch sehr gerne nehmen und welche als das beste Taubenfutter betrachtet werden können. Auch Gerste lieben die Tauben, und Widen, Gerste und Weizen, oder kleiner Mais, bilden zusammen ein vorzügliches Taubenfutter. Freilich nehmen sie gerne noch andere Sämereien, wie Hirse, Leinsamen, Rübensamen, Hanf, diese sind aber zu teuer und allein genommen zu hitzig; ölige Sämereien sind nicht zu empfehlen, weil das Fleisch der Jungen einen süßen Geschmack davon bekommt, Hafer wird ungern genommen und Roggen nur, wenn sie rechten Hunger haben; letzterer ist, in Mengen genommen, den Alten sogar schädlich und kann den Jungen, wenn er nicht ganz reif und gesund ist, tödlich werden.

Ausmerzen alter Hühner. In der Geflügelzucht wird noch an vielen Orten der Schendrian fortgeführt, trotz der Belehrungen, welche von seinen der maßgebenden Personen bei jeder Gelegenheit gegeben wer-

den. Man trifft in den Hühnerhöfen fünf- bis sechsjährige Hähne und Hennen, also die Regeln der Tierzucht werden in den wenigsten Fällen beobachtet. Es ist notwendig, Hennen nach dem dritten Jahre zu schlachten, weil die Legetätigkeit schon nach diesem Zeitpunkte sehr abnimmt, wie es auch nötig ist, von Zeit zu Zeit frische, nicht blutverwandte Hähne zur Vermehrung der Degeneration einzustellen.

Weinbau.

Das erste Abziehen des Rotweines. Bekanntlich erfordert der Rotwein eine sorgfältigere Kellerbehandlung als der Weißwein, und soll namentlich auf drei Dinge geachtet werden: 1. auf den reinen Geschmack, 2. auf die entsprechende Farbe, und 3. auf die rote Farbe. Der Luftzutritt wirkt zwar veredelnd auf den Geschmack, aber leider höchst nachteilig auf Farbstoff und Farbe. Daher darf der Kellermeister die Spülung des Weines nur so weit treiben, als es eben nötig ist, denselben klar und haltbar zu machen, daher muß bei Rotwein das Nachfüllen mit großer Sorgfalt geschehen; das Schönen dagegen ist möglichst zu vermeiden. Kurz gesagt, man soll den Rotwein möglichst von selbst sich abziehen lassen. Sobald er klar ist, wird er — wie der Weißwein — vom Lager abgelassen. Das Belassen auf dem Lager ist nicht zu empfehlen, da es sehr leicht Trübungen, Nachgärungen, Krankheiten etc. veranlassen kann. Ist doch der Rotwein so empfindlich, daß jeder starke Hammer Schlag im Keller ihn in Trübung versetzen kann; eine solche bedeutet aber für den Rotwein stets Verlust an Farbe. Man sollte deswegen auch niemals Rotwein in Kellern lagern, welche in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnen oder verkehrsreicher Straßen liegen. Die Ershütterungen machen sich immer zum Nachteil der Weine geltend und sehr oft wird man sich darüber nicht klar, woher eigentlich eine Trübung stamme, sucht nach allem Möglichen und vergißt die nächstliegende Ursache, die Ershütterung durch schwere Fuhrwerke jeglicher Art.

Obstgarten.

Zur erfolgreichen Bekämpfung des Schorfes seien folgende Maßnahmen empfohlen: Vor allem müssen die abgefallenen Blätter während des Winters unschädlich gemacht werden. Am besten ist es, wenn dieselben schon im November zusammengebracht und in die Erde vergraben werden. Wo dieses nicht geschehen ist, nehme man diese Arbeit im Winter vor und schiebe sie nicht über den März hinaus. Will man die Blätter auf den Komposthaufen bringen, so müssen dieselben wenigstens handhoch mit Erde bedeckt werden. Zum Bedecken von Blumen, Rosenstöden, Zierpflanzen und dergleichen sollte man die Blätter nicht benutzen, weil in diesem Falle die Entwicklung des Pilzes weiterschreitet und das Verhüten der Sporen nicht gehindert wird. Alle vom Pilze befallenen Triebe, also die gründigen Zweige, sollten, soweit als es ohne Nachteil für den Baum geschehen kann, im Winter entfernt und verbrannt werden. Im Frühling werden die Bäume zur Tötung der Pilze mit Kupferalkalibris bestricht, und zwar: 1. vor der Blüte mit einer zweiprozentigen Brühe, 2. gleich nachdem die Bäume abgeblüht haben, mit einer einprozentigen, und 3. zwei bis drei Wochen nach der zweiten Bespritzung ebenfalls mit einprozentiger Brühe. Die Sachverständigen halten dieses dreimalige Bestreichen für unbedingt notwendig, wenn der gewünschte Erfolg erzielt werden soll; in regnerischen Frühjahren soll sich sogar eine öftere Bespritzung noch lohnen. Daß aber, wenn die Kupferalkalibris in der rechten Weise und zur rechten Zeit angewendet wird, der Erfolg nicht ausbleibt, läßt sich aus der Erfahrung nachweisen.

Gedenkenswert ist, wer für andere Wesen,
Wer für ein Liebes lebt und kämpft und leidet
Wer für sich selbst nur lebt ist arm.

Für die Hausfrau.

Leht uns süßes Mittelchen üben,
Und in dem Gefallen auch
Den gefall'nen Bruder lieben.

Scheidelieder.

29

1.

Sein Lebenswohl, kein banges Scheiden!
Biel lieber ein Geschiedensein!
Ertragen kann ich jedes Leiden,
Doch trinken kann ich's nicht wie Wein.

Wir saßen gestern noch beisammen,
Von Trennung wußt' ich selbst noch kaum!
Das Herz trieb seine alten Flammen,
Die Seele spann den alten Traum.

Dann rasch ein Kuß vom lieben Munde,
Nicht Schmerzgetränk, nicht angstverlürzt!
Das nenn' ich eine Abschiedsstunde,
Die leere Ewigkeiten würzt.

2.

Was ist ein eitles Wähnen!
Sei nicht so feig, mein Herz!
Gib rüchlich Tränen um Tränen,
Nimm tapfer Schmerz um Schmerz!

Ich will dich weinen sehen,
Zum ersten und letzten Mal!
Will selbst nicht widerstehen!
Da löst sich Qual in Qual!

In diesem bitt'ren Leiden
Hab' ich nur darum Mut,
Nur darum Kraft zum Scheiden,
Weil es so weh uns tut.

Friedrich Hebbel.



Sur Winterszeit.

Von C. Reich.

„Winterzeit, kalte Zeit!“ so spricht der
Arme, dem die Sorge des Lebensunterhaltes,
der wärmeren Kleidung, der immer
teurer werdenden Feuerung den Schlaf raubt.
Winterzeit, schöne Zeit! meint der sorg-
lose Reiche, dem der Gedanke um die Existenz
keine Stunde verbittert, der Feste über Feste
feiert, dem auch die kalten Monate wie im
Fluge vergehen.

Ebenso aber, wie die Jahreszeiten ein-
ander ablösen, wie der raube Winter dem
angenehmen Sommer folgt, wie Luft und
Leid über uns kommen, so müssen auch arme
und reiche Menschen im Gegensatz sein. Es
ist einmal so eingerichtet und wird nicht an-
ders werden, so lange die Welt noch besteht.
Mögen die Verhältnisse nun aber sein, wie
sie wollen, mögen sie nach außen hin wenig
ansprechend erscheinen, so kann doch das
Glück, das wahre, echte Glück im Hause ver-
weilen. Dazu bedarf es keiner großen
Güter, keines Glanzes, nur der Zufrieden-
heit. Wäre sie mehr in allen Schichten der
Bevölkerung zu finden, so sähe es auch zur
kalten Winterzeit nicht trübe in den Häu-
sern und Herzen aus. Selbst der jorgen-
vollste Familienvater kann dann noch im
Schuß der Seinen aufatmen, wenn er es ver-
mag, die Sorge bei der Heimkehr draußen
zu lassen, dagegen die Zufriedenheit als
Lichtgast aufzunehmen. Mit welcher Wonne
werden die Kinder später immer an die
traulichen Winterabende zurückdenken, die sie
im geliebten Elternhause verleben durften.
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Ein

solches reines Glück bietet das Leben nie
wieder! Möchten das doch die Eltern recht
bedenken und den Kindern das Paradies der
Jugendzeit nicht verkümmern. Aus solcher
Saat erwächst die gute Frucht; was in diesen
Jahren ins Kinderherz gepflanzt wird, fin-
det guten Boden, und das Band der Liebe
wird sich fest um alle Hausgenossen schließen.
Wenn sie selbst schon alt und grau geworden
sind, werden ihnen die mit den Eltern und
vielleicht auch noch mit den Großeltern im
innigsten Verein verlebten Winterabende in
leuchtenden Farben vorschweben. Strahlenden
Auges hatten sie zugehört, wenn die Mutter
Märchen erzählt, und tapfer mitgesungen,
wenn sie zur Dämmerstunde ein hübsches
Lied nach dem anderen, auch manchmal ein
bekanntes Kirchenlied anstimmte. Während
sich beim Lichterchein dann alle mit irgend
einer Handarbeit beschäftigten, trug wohl
der Großvater seine Erlebnisse in den Kriegs-
jahren vor, und nach dem Abendbrot las
ihnen der Vater aus einem spannenden
Buche ein Kapitel oder zwei, bis der Sand-
mann sich auf leisen Sohlen ins Zimmer
schlich und die müden Kleinen von treuer
Mutterhand ins Bett befördert wurden. Ja,
es waren schöne, seltsame Zeiten, deren Glanz
manche späterhin aufsteigende Wolke goldig
umsäumt. Herz und Geist wurden in ihnen
mit reicher Kost gespeist, und obwohl die
Eltern lange nicht mehr hienieden sind,
leben sie im Herzen ihrer dankbaren Kinder
immerdar.

Küche und Keller.

Schottische Bäckereien. Crumpets. Dies
sind in Schottland beliebte, auch in Eng-
land eingeführte Hafermehlkuchen, die man
zum Tee gibt und die sich auch bei uns ihres
Nährwertes und Wohlgeschmades halber
größerer Verbreitung erfreuen sollten. Man
läßt frische, unabgesehnte Milch heiß
werden und darin 35 bis 40 Gramm frische
Süßrahmbutter schmelzen, gibt dann zwei
zerquirte, mit Salz bestrichene Eier und nach
und nach ein Pfund Mehl hinein (in Schott-
land stets Hafermehl) und zwei Eßlöffel voll
Hefe. Die Masse muß an einem zugreifen
Nagel eine Viertelstunde gehen, dann wer-
den mit dem Löffel flache Kuchen daraus
geformt, die man in siedender Butter in der
Eierkuchenpfanne auf beiden Seiten hell-
braun brät und heiß zum Tee gibt. Bleiben
Crumpets übrig, so läßt man sie erkalten,
röstet sie zum Gebrauch und bestricht sie mit
Butter; sie schmecken so fast noch besser als
frisch.

Bannocks. Auch dies schottische Natio-
nalsgebäck wird aus Hafermehl bereitet, ist
sehr angenehm und schmeckt besonders mit
Butter bestrichen und mit Anchovis oder
Sardellen belegt gut. Dazu werden 55 Gr.
zerlassene Butter mit 2½ Pfund Hafermehl
verrührt, rasch so viel warmes Wasser dazu
gerührt, daß ein fester Teig entsteht, den
man mit Salz würzt und zu flachen Kuchen
von zwei Finger Dicke und Tellergröße aus-
rollt und etwa dreiviertel Stunde im Ofen
bäckt. Er erlebt auf einmahl gelegenen Jam-
men das Weißbrot und wird, erkalte, zum
Tee oder frischen Eiern, fett mit Butter oder
saurem, dickem Rahm bestrichen, gegessen.

Schottisches Brandy-bread. Zu
etwa ¼ Liter Brandy (Kognak oder dergl.)
gibt man 1 Kilogr. schaumig geschlagene
Butter und fügt löffelweise ebensoviel Mehl
und Zucker hinzu, ferner 16 ganz Eier, 150
Gramm feingehackten Zitronat, des-
gleichen kandierte Orangenschale und Sultana-
rosinen, dann die abgeriebene Schale von
drei Zitronen und etwas Salz. Dies alles

wird kräftig verknetet und in längliche
Blechformen, sogenannte Königsstudenfor-
men, die tüchtig mit Butter ausgeschmiert
wurden, gefüllt, mit grobem Zucker bestreut
und bei gelinder Hitze hellbraun gebacken.
Echt schottisches Brandy-bread wird auch mit
Hafermehl bereitet, doch dürfte deutschen
Gaumen Weizenmehl lieber sein.

Short-Cake Robinson Hood.
Braunen Farinzucker, etwa 140 Gramm, und
1 Kilogr. feingebutes Hafermehl ver-
mischt man mit ½ Kilogr. zerlassener Butter,
50 Gramm geriebenen Mandeln, 15 Gramm
gestoßenem Kümmel, 80 Gramm Zitronat,
formt dicke, etwa 10 Zentimeter hohe, brot-
förmige Kuchen daraus, kräftig sie obenauf
mit dem Messerrücken bunt ein, belegt sie
mit Zitronencheibchen und bäckt sie auf mit
Papier belegtem Blech im Ofen hellbraun.

Haushirtschaft.

Zur Kohlenersparnis trägt es sehr viel
bei, wenn man die Kohlen, die man zum
Nachheizen verwendet, vorher erhitzt, sie
also nicht so kalt, wie sie aus dem Keller
geholt werden, verbraucht, da sie in letzterem
Falle beim Einlegen den schon brennenden
Kohlen Wärme entziehen. Man tut am
besten, stets das Wärmerohr des Rükens-
ofens mit Kohlen anzufüllen und dieselben
darin heiß werden zu lassen, um sie dann zu
verwenden.

Es niemals Kleider oder Röcke, an
welchen ein Häkchen oder Band fehlt, mit
Stednadeln oder gar Haarnadeln zusammen-
zu knüpfen, da sie in die Lage kommen, die
schönen zu müssen.

Gemeinnütziges.

Kristalle herzustellen. Man löst Alaun
in heißem Wasser auf, 500 Gramm auf ein
halbes Liter. Kleine Gegenstände, wie
Röhrchen, Kronen oder dergleichen aus
Draht, welche man mit Wollfäden fest um-
wickelt, hängt man an einem Faden hinein,
nach einiger Zeit sind die Gegenstände mit
den schönsten Kristallen bedeckt. Fügt man
dem Alaun Ladmus zu, werden sie rot, eine
Abkochung von Blauholz färbt purpurn. Zur
Bildung der Kristalle genügen 24 Stunden.

Gesundheitspflege.

Der Wert der Eier für die Ernährung
ist jedermann bekannt; er kann jedoch durch
die Art und Weise der Zubereitung und des
Genusses sehr beeinträchtigt werden. Daß
hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind
als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu
werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß
man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen
haben kann, wenn man sie mit dem Teelöffel
ißt und sie ungekaut hinunterzuschluckt. Das
auf diese Weise genossene Ei ballt sich im
Magen in größere Stücke und bietet so den
Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche.
Zu weich gekochten Eiern soll man deshalb
stets Brot essen, damit sie gehörig gekaut
und im Magen zerteilt werden. Das Ei
kommt am besten zur Ausnutzung, wenn es
in Getränk gerührt oder in Suppen und in
zerkleinertem Zustande in Speisen genossen
wird.

Ein vorzügliches Mundwasser ist: 3 Gr.
Echinarinde, 3 Gr. Zimtrinde, 3 Gr. Gewürz-
nelken, 10 Gr. Sternanis-Früchte, grob zer-
stoßen, mit ½ Liter Franzbranntwein über-
gossen und 48 Stunden stehen lassen, dann
abseihen und 5 Gr. Pfefferminzöl dazu
geben, morgens und abends einige Tropfen
ins Wasser, bis es etwas milchig wird und
dann einige Minuten im Munde behalten.



Nimm jetzt den Spaten noch zu Hand,
Und grabe um das Gartenland;
Daß liegen es in großen Schollen,
Die vom Frost gemärbet werden sollen.

Haus- und Zimmergarten.

Deiner Zimmerpflanzen grünes Kleid,
Hüte vor der Zugluft bösem Leib;
Gieße mäßig, aber warm, und unverdroffen
Werden deine garten Blumen weitesproffen.

Garten und Blumenpflege im Dezember.

Gemüsegarten. Sind alle freien Ränder gegraben und gedüngt, dann haben wir Zeit, den Bestellungsplan für das nächste Jahr aufzustellen. Jedes Beet haben wir nach Lage, Maß, Düngung und diesjähriger Bepflanzung zu Papier, wir kennen den Ertrag, den es gab, und können nun berechnen, welche Gemüseart im nächsten Jahr darauf angebaut werden soll. Dann betrachten wir den Samenvorrat und notieren das Fehlende, um es spätestens im Januar des kommenden Jahres zu bestellen. Hierbei beachten wir die Keimfähigkeitsdauer, denn wir wollen keinen Samen säen, um wochenlang auf das Keimen desselben zu warten, dann doch noch neuen kaufen zu müssen und mit der Aussaat zu spät zu kommen. Die selbst geernteten Samen geben durch das Reinigen und Auswässeln bequeme Arbeit für die langen Winterabende, und es ist das Ausbessern der Geräte, die Anfertigung von Strohheden, das Rügen der Zwiebeln usw. eine gute Beschäftigung für die regnerischen oder schneerigen Wintertage.

Die eingeschlagenen Gemüse reinige man, soweit als möglich, von abgestorbenen Blättern und gebe ihnen bei warmer Witterung genügend Luft. Dasselbe gilt auch von den zu überwinternden Gemüsepflanzen, die auch vor den Angriffen von Mäusen sicher zu stellen sind. Die Mistbeetkästen sind zu räumen und alles zur Treiberei vorzurichten.

Ziergarten. Rosen und alle nicht winterharten Gehölze müssen, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, schleunigst eingedeckt werden. Die mit Stiefmütterchen und anderen Frühlingsblumen bepflanzten Beete werden nur gedeckt, falls bei strenger Kälte kein Schnee liegt. So lange der Frost noch nicht tief in den Boden eingedrungen, können noch winterharte Ziergehölze aller Art und Bäume gepflanzt werden. Tritt nach strenger Kälte mildere Witterung ein, so werden die Bepflanzungen geprüft, wo dies vorteilhaft erscheint, gelüftet, und später wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. Vom Frost gebobene kraut- und staudenartige Gewächse müssen, sobald der Boden frostfrei ist, angebrüht, bezw. frisch gepflanzt werden. Die Rosenplätze werden, spätestens jetzt, dünn mit Komposterde überzogen. Bei mildem Wetter wird auch mit dem Schneiden der Gehölze begonnen.

Man vergesse jetzt auch unsere geliebten Freunde im Garten nicht, richtige Futterplätze her, welche vor Katzen und Raubvögeln geschützt sind und streue hierhin Körnerfrüchte, Fleischabfälle, Knochen und dergleichen.

An Zimmerpflanzen gibt es viel auszubühen; diejenigen, welche in wärmerem Raum stehen, werden häufig im Winter zu trocken gehalten; so leben Dracenen, Palmen, Erica, Yucca meist durch Trockenheit der Erde in den Wohnräumen. Jedes Gießen muß ausgiebig, durchdringend sein. Gegen Ende des Monats darf man Blumenzwiebeln zum Treiben einstellen, dieselben bedürfen viel und warmes Wasser, warmen und hellen Standort. Blühende Pflanzen stelle man in kalte Zimmer, sie halten dort viel länger, als in warmen. Welke Pflanzen, oder abgeschnittene Blumen werden wieder krafft, wenn man dem Wasser, in das man sie stellt, etwas Kampfer beimischt; ferner halten abgeschnittene Blumen sich länger frisch, wenn man in die Waje eine Messerzippe Chilisalpeter tut.

Winterbeschäftigung. Es wird nun aller gesammelte Samen gereinigt, in Säckchen oder Papierdüten getan und an trockenen, wozumöglich warmen Stellen aufbewahrt. Da im Freien wohl alle Arbeit ruht, kann man — im Zimmer — sich den Bepflanzungsplan für das kommende Jahr schon aufstellen; daß Wechselwirtschaft auch im Gemüsebau betrieben werden muß, weiß jeder, nur eben nicht wie: nur ein Drittel des Gartens wird jedes Jahr gedüngt, darin werden die Kraut- und Kohlarten, Sellerie, Gurken, Melonen, Kohlrüben, Kürbisse und Puffbohnen gepflanzt.

Die Kultur des Winterlatates ist eine sehr einfache und fast immer erfolgreiche, wenn die Lage eine etwas geschützte ist. Am zweckmäßigsten gebe man dem Beete die Richtung von Ost nach West. Man ziehe mit einer Spitzhacke in 30–40 Ctm. Entfernung 10–15 Ctm. tiefe Rillen, gleichlaufend der Längsrichtung, und säe in diese Rillen den Samen geeigneter Sorten — brauner Winterkopfsalat, brauner Trokops, gelber Winterkopfsalat, — möglichst schwach aus, drücke die Saat fest und gieße sie an. Durch dieses Angießen wird soviel Erde von den Wänden der Rillen niedergeschwemmt, daß der Samen genügend mit Erde bedeckt ist. Die nach Süden vorliegenden Dämme der Rillen schützen die Pflanzen vor starkem, direktem Sonnenlicht, verhindern ihr plötzliches Auftauen nach Frotnächten und dadurch ihr Auswintern, was fast ganz ausgeschlossen ist, wenn man die Beete mit Eintritt strengerer Fröste durch Tannenreisig deckt. Mit Eintritt wärmerer Witterung und offenem Boden nimmt man die Decke hinweg, verzieht die zu dicht stehenden Pflanzen, lockert den Boden und begießt, bei Bedarf, mit abgestandenem Wasser. Beim Wachstum der Pflanzen gibt man ihnen von Zeit zu Zeit, d. h. in 8–14 Tagen, einen Düngguß und erntet so bis Mitte April und später ganz prächtige Salatköpfe, deren äußere Blätter zwar etwa groß und darum unbrauchbar, deren innere Blätter aber sehr zart sind. Das Nichtgebeihen der meisten Wintersalatkulturen liegt am Verpflanzen der Sämlinge im Herbst, durch welches bei schneeloser Kälte ein Koeinfrieren der Pflanzen und ihr Auswintern veranlaßt wird.

Den verschiedenen Palmenarten gebe man im Zimmer einen möglichst isolierten, zwischen anderen Pflanzen einen erhöhten Standpunkt, weil sie nur so ihre volle Schönheit entwickeln und zeigen können; es ist nicht durchaus nötig, sie dicht ans Fenster zu stellen, wohl aber müssen sie gegen Sonnenstrahlen und Zugluft geschützt werden. Beim Verpflanzen, das, außer im Winter, zu jeder Zeit geschehen kann, benutzt man nur mäßig große Töpfe von gewöhnlicher Höhe und eine Erdmischung von halberfaultem Laub, Lehmerde, gut verrotteter Mistbeeterde und Sand mit wenig Feinruß und kleinen Ziegelstücken. Von den Wurzeln schneide man die verkauften oder sonst beschädigten Wurzeln vorsichtig heraus, lasse aber die gesunden ganz unberührt. Der Wurzelhals darf beim Verpflanzen keinesfalls in die Erde kommen. Dagegen befördert man das Gedeihen der Palmen durch einen Kranz von frischem Rindsbund mit Erde unter einer Moosdecke, den man 12 bis 15 Ctm. breit um den Wurzelhals legt. Die oft vorkommenden trockenen Spitzen der Blätter sollte man stets und so abschneiden, daß die gefällige Form beibehalten wird.

Wenn Pflanzen von der Kälte überrascht wurden, so ist das beste, sie möglichst lang-

sam aufstauen zu lassen. Topfpflanzen bringt man daher, wenn man sie in dem Lokal, wo sie stehen, nicht vor weiterer Kälte schützen kann, vorsichtig und ohne die Pflanzen selbst zu berühren, in einen möglichst dunklen, kühlen Raum, zum Beispiel in einen Keller, wo es nicht gefriert. Besser noch ist es, wenn man sie stehen läßt, die Fenster gut schließt und mit dunklen Tüchern behängt, das Lokal aber mit heißem Wasser, welches man in einem Gefäß ins Lokal stellt, etwas erwärmt. Erwärmung mit Wasser ist viel besser als Heizung mit Holz und Kohlen. Langames Auftauen in feuchter Luft rettet die meisten Pflanzen. Im Freien bedeckt man die Pflanzen einfach mit Tüchern usw., oder stülpt ein Fach oder Kiste usw. darüber.

Am Edelreifer zu schneiden sind die Wintermonate Januar und Februar, je nachdem man Zeit hat, die beste Zeit. Die Aufbewahrung der geschnittenen Reifer erfolgt am besten in einem kühlen Keller, wo sie in mit feuchtem Sand etwa 20–25 Ctm. hoch gefüllte Kisten gesteckt werden. Hat man in großen Massen Edelreifer aufzubewahren, so kann die Aufbewahrung auch auf Sandbeeten im Keller erfolgen; endlich kann man Edelreifer auch während der obenerwähnten Zeit im Freien an Stellen, die von der Sonne geschützt sind, in eigens hierzu hergerichteten Beeten aufbewahren. In je späterer Zeit man die Reifer zu Veredelungszwecken benötigt, desto mehr Sorgfalt muß man auf die Aufbewahrung der Reifer verwenden, namentlich bei Birnen- und Kirschendelreibern, welche so leicht austreiben. Aus diesem Grunde müssen Kirschendelreifer auch am frühesten geschnitten werden, da ein ausgetriebenes Edelreifer unbrauchbar ist.

Das verjähre Alpenveilchen, wenn es schön blühen soll, ist in einer nur mäßig hohen Zimmertemperatur zu halten. Da diese nicht immer einzuhalten ist, so muß man durch öfteres Besprühen mit Wasser und Vorstellen eines Schutzes die warme Luft zu mildern, resp. abzuhalten suchen.

Maiblumen im Zimmer zu treiben. Man verschaffe sich Ende November bis Anfang Dezember blühbare Keime der Gartenmaiblume vom Blumenhändler. (Die Waldmaiblume läßt sich nicht treiben.) Man wähle solche, die kurz und dick sind, denn diese allein sind blühbar, die spitzigen entwickeln nur Blätter. Nachdem die Wurzeln bis auf drei Zoll Länge abgesehen sind, pflanzt man die Keime in passende Töpfe.

Die Myrte im Winter. Man halte sie im Winter nicht im warmen, dunstigen Zimmer, denn dort entwickeln sich die Schildläuse zum Schaden der Pflanzen. Für die Überwinterung der Myrten genügt schon eine Temperatur von 5 Grad C. Haben die im Freien kultivierten Pflanzen beim Einräumen schon weit fortgeschrittenen Knospenansatz, dann sei der neue Standort ein besonders lüftiger (im Zimmer bei vorläufig offenem Fenster), denn gerade die Temperaturschwankung rächt sich mit dem Abfallen der Knospen. Ein allzukäufliches Beschneiden verhindert ebenfalls den Knospenansatz. Bei gesunden, kräftigen Pflanzen genügt es, wenn alle zwei Jahre beschnitten wird.

Synazinthon auf Gläsern können jetzt auch getrieben werden, man stelle sie warm und erlese verbrauchtes Wasser durch nachzufüllendes erwärmtes; Kohlenpulver demselben beigegeben, schützt vor dem Faulwerden.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

